

Architektur unterm Weihnachtsbau(m)

Ja, es stimmt: Auch die jährliche Weihnachtsliteraturbeilage des Bayernteils des Deutschen Architektenblatts feiert heuer Jubiläum. Seit zehn Jahren empfehlen wir – die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bayerischen Architektenkammer und bisweilen auch ehrenamtlich lesende Kammermitglieder – Ihnen aktuelle Publikationen. Viele haben natürlich mit Bayern zu tun, alle mit Baukultur.

Dass das Lesen zu den Kulturkompetenzen gehört, stimmt auch. Glücklich macht es sowieso. Dass Architektur glücklich macht, zieht zumindest Charlotte van den Broeck literarisch in Zweifel. Wir sehen das anders und wissen, dass auch die Architektur zu den Kulturkompetenzen gehört. Und sie sorgt für ein gutes Klima, nicht nur in der Weihnachtszeit.

Und wer sich nach den Feiertagen in München und Fürth, in Schwaben und Bayern, in Deutschland und Europa auf Exkursion quer durch die Baugeschichte begeben möchte, wird in dieser Jubiläumsausgabe kompetent vorbereitet. Eventuell auch glücklich. Frohes Fest!

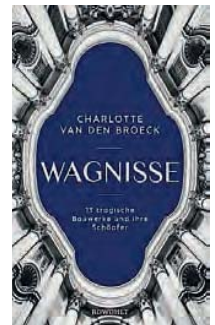
Architektur ist ein Wagnis, todbringend ist sie nicht

Text: Fabian Blomeyer

Was ist das größere Wagnis: Architektur zu studieren und planender Architekt werden oder Literatur zu studieren und einen Roman schreiben? Wo ist die Quote der Selbstmörder dann höher? Gott sei Dank sind solche betäublichen Fälle nicht statistisch erfasst. Charlotte van den Broeck macht sich in ihrem Roman „Wagnisse“ jedenfalls auf die Suche nach Bauwerken, die ihren jeweiligen Architekten zum Verhängnis werden sollten. Ihre eigene Suche und das Aufsuchen dieser „Orte des Scheiterns“ rückt van den Broeck dabei in den Vordergrund ihrer Erzählung.

Um es vorwegzunehmen: Nur im Ausnahmefall war das Scheitern eines Projekts der

Anlass für den – manchmal auch nur vermeintlichen – Suizid des geistigen Schöpfers. Der Beruf des Architekten ist also mitnichten einem höheren Risiko ausgesetzt. Der Roman konzentriert sich daher im Wesentlichen auf die den – überwiegend historischen – Vorhaben zu Grunde liegende Planungsgeschichte. Van den Broecks Suchen der Gebäude und ihr Finden von interessanten Persönlichkeiten machen den Reiz des Buches aus. In Gesprächen mit Personen, die eine intensive oder manchmal gar keine Verbindung zu den dokumentierten Gebäuden haben (mit dem mysteriösen Pine Valley Golfplatz ist auch eine Freianlage dabei), wird klar, welchen Stellenwert die gebaute Umgebung im Einzelfall hat. Das finale Schicksal ihrer Schöpfer rückt



Charlotte van den Broeck
Wagnisse - 13 tragische Bauwerke und ihre Schöpfer. Aus dem Niederländischen von Christiane Burkhardt

Hamburg: Rowohlt 2021, 348 Seiten
ISBN: 978-3-498-00215-2, € 26,00

dabei erfreulicherweise deutlich in den Hintergrund. Vielmehr lässt uns die Autorin an ihrem persönlichen Wachsen an der gestellten Aufgabe teilhaben. Alles in allem kein Buch zur Abschreckung angehende Architektinnen und Architekten, vielmehr ein kurzweiliger und amüsanter Coming-of-Age-Roman einer jungen Schriftstellerin. ■ ■ ■

Manifest für die großartigen Leistungen von Frauen in der Architektur

Text: Katharina Matzig

„S’il vient à point, me souviendra“ – Wenn es vollendet ist, wird es an mich erinnern. So lautet die Inschrift, die Katherine Briçonnet, verstorben 1526, über der Tür zum Vorhof von Château de Chenonceau an der Loire anbringen ließ – schließlich hatte die Frau von Thomas Bohier während der Abwesenheit ihres Manns nicht nur die Bauleitung des Schlosses übernommen, sondern auch eine Treppe entworfen, die eine auffallende Neuerung gegenüber den bisher üblichen Wendeltreppen darstellte. Sie sollte sich irren: Auch heute noch müssen Architektinnen weltweit um Anerkennung kämpfen, die Bundesarchitektenkammer belegt in einer Umfrage, dass Frauen in Architekturbüros im Schnitt ein Viertel weniger als ihre männlichen Kollegen verdienen. Sind sie im Studium noch nahezu paritätisch vertreten, sinkt ihr Anteil bei Büroführung und auf akademischen Lehrstellen rapide. Selbst im Bauhaus blieb die anfangs proklamierte Gleichberechtigung von Mann und Frau ein Mythos: Bereits Walter Gropius sorgte durch Erhöhung der Studiengebühren und die Abschiebung von Studentinnen nach dem Vorkurs in die weniger hoch angesehenen angewandten Künste der Weberei und Töpferei erfolgreich für die Verringerung des Frauenanteils. Kein Wunder also, dass die Goldmedaille des American Institute of Architects (AIA), die seit 1907 insgesamt hundertmal verliehen wurde, erst 2014 zum ersten Mal an eine Frau, ging, posthum, an Julia Morgan, die 57 Jahre zuvor verstorben war. Die Pritzker-Preis-Jury war zwar früher dran, sie verlieh 1991 die renommierte Auszeichnung jedoch ausschließlich Robert Venturi. Sein Antrag, auch seine gleichberechtigte Partnerin Denise Scott Brown auszuzeichnen, wurde abgelehnt. Robert Venturi nahm den Preis allein entgegen, Denise Scott Brown blieb der Verleihung fern. Jetzt schmückt sie das Cover des großartigen Buchs „Frauen in der Architektur“.

Wie passend. Denn darum geht es in der fundierten, erhellenden, ein wenig wütend ebenso wie Mut machenden Zusammenstellung der Kunsthistorikerin Dr. Ursula Schwitalla: um Sichtbarwerdung, um Anerkennung und nicht zuletzt um einen Ausblick für angehende und zukünftige Architektinnen. Das Material ist verlässlich: Für ihre Sammlung lud die Herausgeberin im Rahmen der Vortragsreihe „Architektur Heute“ an der Uni Tübingen, die sie seit vielen Jahren für das Kunsthistorische Institut, die Tübinger Kunstgeschichtliche Gesellschaft sowie die regionalen Kreisgruppen der Architektenkammer Ba-

den-Württemberg und den BDA plant und durchführt, in den Wintersemestern 2016/17 und 2017/18 ausschließlich Architektinnen zu Vorträgen ein. Zusammen mit den in Tübingen gehaltenen Vorträgen aus vorangegangenen Jahren ergaben sich so insgesamt 36 Einblicke in das Schaffen von zeitgenössischen Architektinnen. Zudem wird die aktuelle Situation von Frauen in der Architektur diskutiert und ein Rückblick auf die Pionierinnen in der Berufspraxis geworfen. Vier Einzelkapitel sind dem Wirken und der Arbeit von herausragenden Architektinnen in Geschichte und Gegenwart gewidmet: Emilie Winkelmann mit dem Leistikowhaus in Berlin, Eileen Gray und ihr E.1027 in Roquebrune-Cap-Martin, Lina Bo Bardi mit der Casa de Vidro in São Paulo und Zaha Hadid in ihrer überschäumenden Innovationskraft.

„Ich bin seit beinahe 40 Jahren Architektin und erinnere mich sehr gut an zwei Schlüsselmomente der Diskriminierung von Frauen in diesem Berufsfeld, die ich als Nachwuchsarchitektin erlebt habe. Als ich meinen Eltern mitteilte, dass ich die Aufnahmeprüfung für das Architekturstudium bestanden hatte, sagte mein Vater zu mir, das sei kein Beruf für Frauen. Der zweite Schlüsselmoment folgte ein Jahr nachdem ich in Paris mein Diplom bestanden hatte und einen Eid ablegen sollte, um der Architektenkammer beizutreten. Der Raum war voller junger Architekten – aber es waren ausschließlich Männer. Ich erkannte sofort, dass es ein Kampf werden würde, in diesem männerdominierten Feld Anerkennung zu erlangen. Seit über 20 Jahren führe ich das Studio Odile Decq allein. Heute beklage ich mich

nicht mehr. Ich bin nicht wütend auf die Männer in der Architektur – obwohl ich bis heute gelegentlich haarsträubende Bemerkungen von ihnen höre. Als Frauen werden wir hysterisch genannt, wenn wir harte Forderungen stellen, während Männer aus dem gleichen Grund als stark angesehen werden! Aber meine Begeisterung für das Entwerfen und Bauen von Projekten, Gebäuden, Objekten und vielem mehr überlagert alles.“

Odile Decq ist heute 66 Jahre alt. Schön wäre es, wenn ihre Begeisterung so lange anhält, bis die Architektin aus Finnland Recht bekommt, die ihre Absage – die einzige – als Referentin der Vortragsreihe damit begründete, dass „Architekt*innen nicht gemäß ihres Genders in Gruppen eingeteilt werden sollten – Architektur ist eine Gruppenarbeit.“

□ □ □



Ursula Schwitalla (Hg.)
Frauen in der Architektur
Rückblicke, Positionen, Ausblicke

Hatje Cantz: 2021, 216 Seiten
ISBN 978-3-7757-4868-1, € 48,00

Bayerische Moderne

Text: Eric-Oliver Mader

Ein nennenswertes Wirken des Bauhauses und seiner wichtigen Akteure in Bayern“, sei nicht belegt, meinte Ludwig Spaenle 2019. Er war damals, als das 100-jährige Bauhaus-Jubiläum gefeiert wurde, Kultusminister.

Der Fotograf Jean Molitor und die Architektursturhistorikerin Kaja Voss zeichnen ein ganz anderes Bild: 60 eindrucksvolle schwarz-weiß Fotografien und ausgezeichnete Texte verdeutlichen die Bandbreite, mit der die Klassische Moderne in Bayern aufgetreten ist. Und dabei sind die Bauten, die wie die Robert Vorhoelzers Werkstattgebäude und Verstärkeramt in Kochel zum Teil bereits abgerissen wurden, eine Auswahl aus einem viel breiteren Fundus.

Die Moderne fand also in Bayern doch statt und Kaija Voss beschreibt deren Entstehungskontext konzise: Sie beginnt mit dem Aufbruch ins Moderne Bauen. Mit der Münchner Secession, den Vereinigten Werkstätten und dem Deutschen Werkbund. Auch die persönlichen Verbindungen bayerischer Architekten

mit der Bauhaus-Schule zeigt sie auf. Vor allem aber hebt sie die Bedeutung der Bayerischen Postbauschule hervor.

Letztere wurde in den 1920er-Jahren zum Sammelpunkt für junge Hochschulabsolventen, die sich für die Moderne engagierten und zum Netzwerk-Knoten für Architekten der Klassischen Moderne in Bayern. Rund 175 Architekten waren für die Oberpostdirektion tätig: Neben Robert Vorhoelzer gehörten hierzu beispielsweise auch Gustav Gsaenger, Heinz Moll und Thomas Wechs sowie mit Hanna Löw, die erste Frau, die in München die Prüfung für den höheren Staatsdienst ablegte.

Der Band, dessen Publikation die Bayerische Architektenkammer unterstützt hat, dokumentiert auch Wohnbauten, Kirchen, Büro- und Verwaltungsgebäude sowie Sozialbauten, die der Architektursprache der Klassischen Moderne verpflichtet sind. Das abschließende Kapitel rückt die Nachkriegsmoderne ins Zentrum.

Kaija Voss und Jean Molitor ist, wie schon 2019 mit ihrer fotografischen Weltreise durch

die Bauhausarchitektur, wieder ein wunderbares Buch gelungen. Als fotografische Tiefenbohrung in das bayerische Erbe der Klassischen Moderne, hellt der Band einen blinden Fleck in der jüngeren Architekturgeschichte mit wunderschönen Fotografien auf. So trägt er hoffentlich auch dazu bei, das bedrohte Bauhaus-Erbe in Bayern zu bewahren.



Jean Molitor, Kaija Voss
Bauhaus in Bayern
Eine fotografische Reise durch
die Klassische Moderne

Bebra Verlag, 2021, 128 Seiten
ISBN: 978-3-861247500, € 32,00

Junge Denkmäler in Deutschland

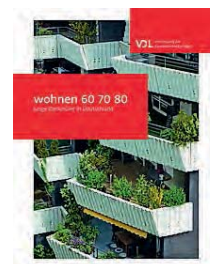
Text: Jutta Heinkelmann

Priate und öffentliche Wohnbauten, Klein- und Großsiedlungen, Hochhausbauten und Großwohnkomplexe, Experimentaltbauten, Nachkriegssiedlungen und gebaute Postmoderne – all das reiht sich ein in die Gruppe der jungen Denkmäler des Wohnungsbaus. Zwar vergangen, aber dennoch hoch aktuell denkt man an das Bauen im und mit dem Bestand. Fließen doch ca. 70 % des gesamten Hochbau-Bauvolumens in Bestandsmaßnahmen. Und bei der dringend notwendigen Umsetzung aktueller Klimaschutzziele rücken diese noch weiter in den Fokus.

Die Erfassung junger Denkmäler zählt zu den wichtigen Aufgaben der Landesdenkmalämter. Mit ihrem Projekt „wohnen 60 70 80“ macht die Vereinigung der Landesdenkmalpflerger, kurz VDL, diese sichtbar. Aus einem Schatz an Objekten hat die Ar-

beitsgruppe Inventarisierung zahlreiche eindrucksvolle Gebäude der 1960er-, 1970er- und 1980er-Jahre zusammengetragen und präsentiert diese nun in einem Film, einer Wanderausstellung und in einem Buch. Das „Potpourri“ an Werken erzählt die Geschichte des Bauens und Wohnens in der jungen Bundesrepublik und der DDR. Das ansprechend gestaltete Buch bietet erstmals einen bundesweiten Überblick der Landesdenkmalämter über die als Denkmäler erfassten Wohngebäude und Siedlungen dieser Zeit.

Für viele wird dieses Buch auch ein Spaziergang in den eigenen Erinnerungen an vergangene Zeiten sein, vielleicht verbunden mit dem Hinterfragen z. T. überwunden geglaubter Sichtweisen – und welche Zeit eignet sich hierfür besser als die meist gemütlich langen Stunden zwischen den Jahren.



wohnen 60 70 80
hg. v. Vereinigung der Landesdenkmalpflerger in der Bundesrepublik Deutschland

Deutscher Kunstverlag: 2021,
224 Seiten
ISBN: 978-3-422981546, € 39,90

Pantheismus per Rad

Text: Katharina Matzig

„I went to the woods because I wished to live deliberately, to front only the essential facts of life, and see if I could not learn what it had to teach, and not, when I came to die, discover that I had not lived.“ Mit diesem Zitat von Henry David Thoreau aus „Walden“ beginnt John Pawson die Beschreibung seiner Wooden Chapel in Unterliezheim. Sie ist eine von insgesamt sieben Wegkapellen, erdacht und gestaltet von den Architekten Hans Engel, Wilhelm Huber, Frank Lattke, Alen Jasarevic, Volker Staab, Christoph Mäckler und eben John Pawson.

Entstanden sind die so unterschiedlichen, allesamt wunderschönen, berücksichtigend eindrücklichen sakralen Bauwerke auf Initiative und dank der Siegfried und Elfriede Denzel Stiftung. Mit 18 Jahren – das war 1949 – trat der Unternehmer und Katholik in das väterliche Sägewerk ein. Der Baustoff der Wegkapellen war für Siegfried Denzel daher gesetzt: Sie sollten aus Holz gefertigt sein, und ein Kreuz sollten sie haben. Weitere Vorgaben gab es nicht, ein Budget von 100.000 Euro, plus Mehrwertsteuer, plus Kostensteigerung stellte der Stifter für jede Kapelle zur Verfügung.

Die Wahl der Architekten überließ er dem in die Stiftung eingebundenen Historiker Pe-

ter Fassl, der bis 2020 Heimatpfleger des Bezirks Schwaben war. Gemeinsam mit Angelika Tittl vom Landratsamt Dillingen und Hans Engel fuhr er die Radwege im Landkreis Dillingen an der Donau ab und suchte nach möglichen Bauplätzen.

Fündig wurde die kundige Gemeinschaft im flachen Überschwemmungsgebiet des Donautals, im Anstieg zur Alb und in der stark modellierten Tallandschaft der Donauzuflüsse. Den Architekten boten sie an, aus mehreren Grundstücken das ihrem Entwurf jeweils entsprechendste zu wählen. Begonnen wurde das Projekt Anfang 2017, die ökumenische Segnung der siebten Kapelle, sie liegt an der Bettelstraße bei Oberthürheim und wurde von Christoph Mäckler entworfen, fand im Dezember 2020 statt. Auf einer Strecke von 170 Kilometern verteilen sie sich nun in der Landschaft: ein Radrundweg für die einen, eine Radpilgerreise für andere, ein Raum- und Naturerlebnis – das machen die 100 Farbphotos glaubhaft – für manche. Das sorgfältig gestaltete Hardcover lässt jedoch nicht nur Bilder wirken: Die Architekten kommen zu Wort und stellen ihre Projekte in Skizzen und Plänen vor, ausführlich wird auch der Bauprozess in Bild, Text und Plan vorgestellt.



Sieben Wegkapellen
Architektonische Landmarken im Donautal
hg. v. Peter Fassl im Auftrag der Siegfried und Elfriede Denzel Stiftung
Hirmer Verlag GmbH, 2021,
304 Seiten
ISBN: 978-3-7774-3738-5, € 39,90

„Kapellen zu bauen heißt ein Zeichen zu setzen, für die einen ein Zeichen der Tradition bzw. Avantgarde, für andere ein Zeichen des Glaubens und der Hoffnung, vielleicht für alle eine Einladung zum Besuch und zum Gespräch.“ Peter Fassl hat Recht. Auf aufs Rad! Das Buch, das zugleich auch Dokumentation der Tagung in Kloster Irsee und Begleitband zur Ausstellung „Moderne Wallfahrtsorte: Pilgern in der Freizeit- und Fitnesskultur des 21. Jahrhunderts“ im Diözesanmuseum St. Afra in Augsburg ist, ist anregende, lehrreiche und inspirierende Lektüre, bis die Temperaturen steigen. □□□



Anna Elisabeth Albrecht,
Susanne Rebscher
Abenteuer Welterbe
illustriert von Anne Ibelings
magellan: 2021, 80 Seiten
ISBN: 978-3-7348-6011-9, € 26,00

Mal wieder richtig schmökern!

Text: Sabine Picklapp

In der deutschen Sprache gibt es ein wunderbares Wort, das es in anderen Sprachen so nicht gibt: „schmökern“! Das Besondere daran ist, dass es nicht einfach nur das Blättern in einem Buch beschreibt oder das Lesen mal des einen oder anderen Satzes. Nein, schmökern heißt „gemütlich und mit Vergnügen in einem (eher einfachen, spannenden, unterhaltenden) Buch lesen“. Mit Betonung auf gemütlich und mit Vergnügen! Ein großartiges Schmöckerbuch ist „Abenteuer Welterbe“. Eigentlich als Kinder- und Jugendbuch gedacht, werden Schmökernde aller Altersgruppen ihre große

Freude an ihm haben. Mit seiner Hilfe können ganz bequem – also gemütlich und mit Vergnügen – vom Sofa aus alle 46 Welterbestätten in Deutschland besucht werden! Die beiden Autorinnen Anna Elisabeth Albrecht und Susanne Rebscher liefern in unterhaltsamen Kapiteln viel Wissenswertes zu jeder Station und die Illustratorin Anne Ibelings zeichnet sie so fabelhaft, dass man Fotos überhaupt nicht vermisst. Das Buch ist auch ein toller Reiseführer, denn Welterbe-Touren in Deutschland lassen sich mit ihm prima planen. Ach ja: verschenken kann man's natürlich auch! □□□

Architekturführer München und Deutschland

Text: Alexandra Seemüller

Der Architekturkommunikatorin Nicolette Baumeister ist mit dem bei DOM publishers erschienenen „Architekturführer München“ ein Reiseführer gelungen, der nicht nur Experten einen Überblick über die Vielfalt und Qualität der seit der Jahrtausendwende entstandenen Bauten der bayerischen Landeshauptstadt verschafft, sondern auch interessierten Laien Freude bereiten wird.

Zehn individuell ausgewählte Spaziergänge, von der Altstadt bis in die Randbezirke, stellen Altes und Neues en passant vor und immer wieder auch vorbildliche Projekte aus dem Wohnungsbau, einem der zentralen Themen Münchens. Fundierte Texte, prägnante Fotos, Luftaufnahmen und Pläne ordnen die einzelnen Projekte in den räumlichen Zusammenhang ein. Nicht alle vorgestellten Bauten sind unumstritten – das müssen sie

auch nicht sein. Besonders erwähnt sei hierzu die Einführung von Gerhard Gross, der aus erster Hand mit seiner Kenntnis über Bau- und Planungsgeschichte(n) ein vertieftes Verständnis der Münchner Stadtentwicklung zu vermitteln weiß.

Und ebenso druckfrisch: Architekturführer Deutschland 2022! Das Softcover, heuer in zartrosa, stellt 98 Gebäude, große und kleine, prominent platzierte wie versteckt gelegene, auffallende wie bescheidene, Bauten und Ensembles in Metropolregionen, Mittelstädten, kleinen Orten und ländlichen Gebieten in Text und Bild vor. Sie alle wurden kürzlich realisiert und vom Deutschen Architekturmuseum in Kooperation mit externen Experten – darunter auch die Länderarchitektenkammern – recherchiert. ■ ■ ■



Nicolette Baumeister
Architekturführer München

DOM publishers: 2021, 336 Seiten
ISBN 978-3-86922-651-4, € 38,00

Yorck Förster, Christina Gräwe,
Peter Cachola Schmal (Hg.)
Architekturführer Deutschland 2022

DOM publishers: 224 Seiten
ISBN 978-3-86922-785-6, € 28,00

Urlaubsführer Europa

Text: Katharina Matzig

Plastikstühle sind die Pest, aus ökologischen wie aus ästhetischen Gründen. Zumindest der eine oder andere ist immerhin seit 2017 rehabilitiert: Plastikstühle, so war in einem Interview zu lesen, inspirierten, oder vermutlich besser gesagt, zwangen den Architekten Jan Hamer dazu, das Online-Netzwerk URLAUBSARCHITEKTUR zu gründen.

Seine aus Frustration geborene Idee macht heute viele glücklich und zufrieden, das „Manufactum“ für Ferienhäuser, Hotels und inzwischen auch Immobilien, stellt – längst auch auf englisch – inzwischen 550 Partnerhäuser vor, und es werden stetig mehr. Jahr für Jahr gibt Jan Hamer seit einiger Zeit zudem eine Publikation heraus, das aktuelle Buch samt Magazin, schön, aber nicht unbedingt hand-

lich, gestaltet von der Architektin Kathrin Schmuck, ist heuer den Themen Raum und Zeit gewidmet. 27 Urlaubsdomizile in Europa stellt das Team von URLAUBSARCHITEKTUR darin vor, in Bayern sind es die Petersbergapartments in Waldkirchen von Atelier Dimanche und Urfeld 26 am Walchensee von Arnold/Werner Architekten. Im Magazin des zweigeteilten Druckwerks kommen ergänzend ausgewählte Gastgeberinnen und Gastgeber zu Wort, darunter etwa der Südtiroler Architekt Armin Pedevilla, der mit seiner Partnerin das vom Büro geplante La Pedevilla im Gardertal vermietet. Uns bleibt nun also nur noch, Zeit freizuschaukeln für den Raum, den uns Urlaubsarchitektur analog, digital und dann auch realiter verspricht. ■ ■ ■



Jan Hamer (Hg.)
Autoren / Redaktion: Ulrich Stefan Knoll,
Britta Krämer, Anke Steinweg

Raum & Zeit. Buch mit eingelegtem Magazin

Edition URLAUBSARCHITEKTUR: 2021,
232 Seiten
ISBN 978-3-9817367-7-9, € 46,95

Fürther Architekt

Text: Eric-Oliver Mader

Mit dem Gebäudebestand der Nachkriegszeit sorgsam umzugehen, ist in Zeiten des Klimawandels das Gebot, um Ressourcen zu schonen. Dass es sich auch aus ästhetischen Gründen lohnt, Nachkriegsbauten zu bewahren, zeigen Werke des Fürther Architekten Heinrich Graber: Wohnanlagen, Einfamilienhäuser und Gewerbebauten plante er vor allem in Fürth, aber auch in Zirndorf, Nürnberg und andersorts.

Thomas Hinterholzinger hat nun ein Buch über Graber vorgelegt, den er zu den „sensibelsten und kreativsten Architekten der Nachkriegszeit“ zählt. Hinterholzinger, der 1972 Mitarbeiter in Grabers Büro wurde, war das „ein tiefes Bedürfnis“.

Situiert wird der 2001 verstorbene Graber zunächst im Kontext der Geschichte Fürths und der Wiederaufbausituation nach dem

Zweiten Weltkrieg. Hinzu kommt ein Blick auf die Architekturtheorie der 1950er-Jahre, für die Hinterholzinger Le Corbusier, Mies van der Rohe sowie Richard Neutra als wegweisend nennt. Egon Eiermann und Sep Ruf zählen ebenfalls als Vorbilder. Kein Wunder, dass Graber als einer der beiden Architekten gilt, die in Fürth für den „internationalen Stil“ stehen. Der andere ist Bernhard Heid.

Leben und Werk sind aus unterschiedlichen und interessanten Perspektiven beschrieben. So nähert sich der frühere Mitarbeiter Graber persönlich an, aber auch über Beschreibungen und zeitgenössische Einschätzungen seiner Bauten, der Nürnberger Norishalle etwa.

Dass Heinrich Graber auch Maler war und sich jahrzehntelang intensiv für den Erhalt und die Sanierung historischer Bausubstanz in der Fürther Altstadt eingesetzt hat, erfährt



Thomas Hinterholzinger
Der Fürther Architekt Heinrich Graber – im Spannungsfeld der deutschen Nachkriegsarchitektur

Strauss Medien: 2021, 152 Seiten
ISBN 978-3-943713-35-0, € 19,50

man ebenfalls aus dem Band, den ein Verzeichnis von Grabers Bauten abrundet.

In Sinne eines sorgsameren Umgangs mit dem Gebäudebestand kann man nur hoffen, dass Qualitäten von Nachkriegsbauten künftig stärker ins Bewusstsein rücken und mit ihnen das Werk Heinrich Grabers. ■ ■ ■

Münchener G'schichte

Text: Sabine Fischer

Für Baby-Boomer oder (noch) ältere Münchner Kindl ist die Geschichte vom Smokey und seinen Jugendfreunden Schani und Moni pures Lesevergnügen. „Betongold“ ist ein Krimi, wie er aktueller nicht sein könnte, dienen doch die Münchner Immobilienbranche, die Kommunalpolitik und der Geldadel als durchaus reale Kulisse – und das alles nach Maßgabe der Corona-Regeln.

Ein Schlüsselroman, in dem man alte Bekannte aus der Klatschpresse ebenso wiedererkennt wie den Skandal um den Abbruch des Giesinger Uhrmacherhäusls und die politischen Diskussionen um die sozialgerechte Bodennutzung. Und auch die Kritik an den oftmals als „Schuhschachtel-Architektur“ geschmähten Neubaugebieten kommt nicht zu kurz: „Wie man halt heute so baut, wie eine Tafel Ritter Sport“.

Literarisch irgendwo zwischen Friedrich Ani und Helmut Dietl angesiedelt, erzählt Tanja Weber aber in erster Linie davon, wie sich das Leben dreier Freunde im Laufe eines Lebens verändert hat, von ihren Träumen und was daraus geworden ist – oder auch nicht. Die „schönste Stadt der Welt“ und hier vor allem Giesing, das alte, noch nicht vollends gentrifizierte Arbeiterviertel, ist dabei ebenso Schauplatz wie Sehnsuchtsort, was sich auch in der Sprache widerspiegelt.

Weber erzählt ganz beiläufig, wie dem Münchner (oder heutzutage auch der Münchnerin) der Schnabel gewachsen ist. Merke: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod! Und so freut man sich 240 Seiten lang an und mit der Stadt und ihren Menschen. Dann legt man das Buch nicht ohne Melancholie aus der Hand. Wie sagte der Gustl aus den legendären „Münch-



Tanja Weber
Betongold. Kriminalroman

Hoffmann und Campe Verlag: 2021,
239 Seiten
ISBN 978-3-455-01214-9, € 20,00

ner G'schichten“ am Ende des „Ritts nach Sacramento“ so treffend? „Z'erst is schee und dann is auf oamoi ois vorbei.“ Genau so ist „Betongold“. Wunderbar! ■ ■ ■